

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jede mahlige Insertion 30 fr. ö. W.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 10), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. April
beginnt ein neues Abonnement auf die
„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Stadt		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arad im März 1872.
Die Administration.

Ueber die Ausgleichs-Verhandlungen der Parteien des Reichstages

entnehmen wir dem gestrigen Abendblatt des „Pester Lloyd“ den nachstehenden Bericht:
„Die seit einigen Tagen schwebenden Verhandlungen zwischen den Parteien des Abgeordnetenhauses haben heute Morgens einen vorläufigen Abschluß gefunden, ohne zu dem gewünschten Resultate geführt zu haben. — Nach längerem Bourparlers, bei welchem schließlich alle Theile die Ueberzeugung gewannen, daß ein wirklicher Ausgleich nur dann denkbar sei, wenn derselbe sich nicht bloß auf das Wahlgesetz, sondern auf beide Streitobjecte (Wahlgesetz und fünfjährige Session) erstreckt, — war man endlich gestern Mittags dahin gelangt, sich über die Formulirung jener zwei Fragen zu einigen, welche Abends den einzelnen Parteiconferenzen vorgelegt werden sollten. Die an die Rechte gestellten Fragen lauten:
1. Ist die Möglichkeit vorhanden, daß das Gesetz über die fünfjährige Sessiondauer zurückgezogen wird und wenn ja, welche Concessionen würde dann die Opposition bezüglich des Wahlgesetzes zu machen haben?“

2. Wenn die fünfjährige Session nicht fallen gelassen wird, welche Concessionen würden bezüglich des Wahlgesetzes an die Linke zugestanden werden?
Die Opposition hatte sich über die folgenden, mit den obigen correspondirenden Fragen zu äußern:
1. Ist dieselbe überhaupt geneigt, unter irgend welchen Bedingungen die Annahme des Gesetzes über die fünfjährige Sessiondauer im Hause möglich zu machen, und wenn ja, unter welchen Bedingungen?
2. Wenn nicht, welche Concessionen würde die Opposition bezüglich des Wahlgesetzes an die Majorität zu machen geneigt sei, wenn diese die fünfjährige Sessiondauer fallen läßt?
Der Deakclub discutirte in seiner Donnerstag Abends abgehaltenen Conferenz nicht so sehr die Details der ihm vorgelegten Fragen, sondern es sprachen die einzelnen Mitglieder überhaupt ihre Meinung über die weitere Haltung der Partei aus. Man einigte sich im Wesentlichen über Folgendes: Die Partei findet es mit ihrer Stellung nicht vereinbar, was immer für einen von ihr gebilligten Gesetzentwurf in Folge des Widerstandes der Opposition einfach zurückzuziehen; damit entfiele dann selbstverständlich der eine Theil der Alternative, welcher die Zurückziehung des Gesetzentwurfes über die fünfjährige Session wenigstens nicht unmöglich macht, während die Rechte sich dafür zu Concessionen bezüglich des Wahlgesetzes bereit erklärt. Da indessen in diesem Falle die Linke — wenigstens ihrer Anschauung nach — ein Opfer brächte, so hätte sie jene Concessionen bezüglich des Wahlgesetzes zu fordern und der Reiner-Ausschuß der Deakpartei wird ermächtigt, bezüglich dieses Punktes die Verhandlungen fortzusetzen.
Diese Stipulationen wurden heute Morgens in der Sitzung des Ausschusses durch Sedehi vorgetragen. Szyecz, Tiska und Ernst Simononhi erklärten hierauf, daß ihre Partei gerade den entgegengesetzten Standpunkt acceptirt habe, daß dieselbe zu weitgehenden Concessionen bezüglich des Wahlgesetzes bereit sei, die Annahme der fünfjährigen Sessiondauer aber weder activ noch passiv möglich machen wolle.
Die eine Grundlage der Verhandlung schloß somit die andere aus und so mußte denn die Conferenz wenigstens für den Augenblick resultatlos abgebrochen werden. Es gab sich jedoch von allen Seiten eine so veröhnliche Stimmung kund, der Wunsch, dem gegenwärtigen Zwiste ein Ende zu machen, trat — insbesondere auch durch eine warme Ansprache des Präsidenten Somssich unterstützt — bei allen Mitgliedern so lebhaft hervor, daß man schließlich wenig-

stens dahin übereinkam, die Versöhnungsversuche nicht als definitiv aufgegeben zu betrachten, sondern allseitig sich dahin zu bemühen, möglicherweise doch noch eine für alle Theile annehmbare Verhandlungsbasis ausfindig zu machen. Das eine Resultat hatten diese Conferenzen jedenfalls, daß die bisher herrschende gegenseitige Gereiztheit sehr erheblich gemildert, vielleicht auch völlig beseitigt sein dürfte.“
Dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Pöthy sind von den Repräsentantenkörpern der Städte Rust und Güns folgende Telegramme zugekommen:
Rust, 20. März. Die Communität der k. Freistadt Rust drückt dem Ministerium und der Reichstags-Majorität für ihre energische und legale Haltung den Anstrengungen der Minorität gegenüber ihr Vertrauen aus.
Güns, 20. März. Die Communität der k. Freistadt Güns drückt der Regierung und der Majorität in Anbetracht ihrer gesetzlichen, parlamentarischen und energischen Haltung dem von der reichstäglichen Minorität in der gegenwärtigen Debatte eingehaltenen kostspieligen und zeitraubenden Verfahren gegenüber Anerkennung und Vertrauen aus.
Die Dedenburger Stadtrepräsentanz hat folgende Erklärung abgegeben:
„Die General-Verammlung der kön. Freistadt Dedenburg drückt ihr Bedauern aus über das von der Reichstagsminorität am 7. d. M. gegen den Wahlgesetzentwurf in Gang gesetzte, die Möglichkeit freier Berathung aufhebende, die wichtigsten Interessen unseres Vaterlandes gefährdende und in seinen Consequenzen zur Vernichtung des Parlamentarismus und zur Wiederherstellung des Absolutismus führende Verfahren, und spricht, indem sie die von der Reichstagsmajorität diesem Verfahren gegenüber bewiesene Haltung billigt, zugleich den patriotischen Wunsch aus, daß es den am Ausgleichsgesetze festhaltenen Abgeordneten des Reichstages gelingen möge, zu bewirken, daß die schon vorgelegten und die materielle Wohlfahrt unseres Vaterlandes fördernden Gesetzentwürfe noch in der gegenwärtigen Session erledigt werden. — Aus der am 20. März 1872 abgehaltenen General-Verammlung der k. Freistadt Dedenburg. Andreas Kurecz, Bürgermeister.“
An den Minister des Innern ist aus Eisenstadt folgendes Telegramm gelangt:
An S. E. Excellenz den Herrn Minister des Innern Wilhelm Löth.
Die Eisenstädter Commune spricht hiemit dem Ministerium und der Reichstagsmajorität für ihre

Feuilleton.

Ichthyologische Plaudereien.

II.
(Aporismen über das Teichwesen bei den Juden. — Susanna und Bathseba. — Die Söhne des Zebedeus. — Ad Muraenas. — Der Mullus. — Der Fisch im klassischen Alterthum. — Columella. — Fischnamen. — Krankheiten der Fische. — Bemooste Häupter.)
Die Teichwirthschaft der Alten ist mit der im Mittelalter betriebenen kaum in Vergleich zu bringen. Die alten Griechen betrieben keinerlei Teichwirthschaft, ja selbst die wilde Fischerei wird nach Andeutung der Odyssee nur in größter Noth betrieben. Wir finden zwar auch bei den Juden Teiche in erheblicher Anzahl, doch scheint die Teichwirthschaft als solche nicht betrieben worden zu sein. Das Wasserbecken, worin Susanna (Daniel 13, 20) ein Bad nahm, illustriert nur den Spruch: „Alter schützt vor Thorheit nicht!“
Auch der Teich Siloe, worin sich die Bathseba badete, scheint nur dazu gedient zu haben, um den sprachbereichernden Uriaabrief zu erwirken und den König David nachträglich zu überschwinglichen Elegien zu begeistern.
Im Grunde genommen, meinte mein einstiger Katechet, dürfen wir uns zur Affaire mit der Bathseba nur Glück wünschen, denn ihr verdanken wir die rührendsten Psalmen seiner hebräischen Majestät.
Es kommt nur auf eine richtige Erklärung an! Im hohen Liebe werden die Augen der Braut

mit den Teichen bei Zebedeus verglichen, weiters wüßten wir nichts über selbe zu berichten. Um so berühmter ist der See Genesareth, auch das galiläische Meer genannt, aus dessen Fischern der Herr seine Apostel rekrutirte, nachdem sie auf sein Geheiß den wunderbaren Fischzug (Lucas 5, 6) thaten, der mit den an Simon gerichteten denkwürdigen Worten endigte: „Von nun an wirst du Menschen fangen“, welche Perspektive denn auch die Söhne des Zebedeus veranlaßte, dem simplen Fischerhandwerk valet zu sagen.
Während die Hebräer ihren Fischreichtum den wunderbaren Naturkräften zu verdanken hatten, verstanden die Römer Kunstproducte zu züchten, die ihres Gleichen suchen. Man ließ Berge abgraben, um für Fische Meerwasser zu bekommen, acclimatisirte fremde Fische und fütterte mit Sklavenfleisch. Das geflügelte Wort des Bedius Pollio: ad Muraenas! kostete allemal ein Menschenleben. (Plin. H. N. IX. 39.)
Die Fischzucht der Römer ist demnach auch keine Erwerbsquelle, sondern hauptsächlich Manifestationen jenes thörichtesten Luxus, wie er Ursache und Wirkung allgemeinen nationalen Falles ist.
Man legte Teiche auf Hausdächern an und gab colossale Summen für deren Instandhaltung aus. Die Auslagen des Sirtius für seine Teiche sollen jährlich über eine halbe Million Gulden jetzigen Werthes betragen haben.
Es kann uns daher durchaus nicht Wunder nehmen, daß Columella Moderatus nur mit schlecht verhehltem Unwillen gedenkt, und Cato gerichtlich als tüchtiger Nationalökonom, wenn er mit Hinblick auf diese Teichwirthschaft prophezeit, daß ein

Staat zu Grunde gehen müsse, wo ein Fisch mehr werth ist, denn ein Ochs!
Wirklich nahm man nicht Anstand, für einen Fisch, den „Mullus“, zu Zeiten Juvenals 6000, unter Caligula selbst 8000 Sestertien zu zahlen. Der gute Mann, der sich solch' gepfefferten Lederbissen spendiren konnte, hieß Asinius Celer und war plebejischer Abstammung.
Nach Suetonius sollen einst drei Stück Fische um 30.000 Sestertien an den Mann gebracht worden sein.
Das beste Mittel, sich die Angebetete verbindlich zu machen, ist nach Martial — ihr einen „Rothbart“ zu verehren.
Wie weit es mit der Fischerei als noble Passion kam, welsch' armselige Stümper dagegen unsere Wurman-ger oder selbst der auf Forellen ausgehende moderne Morison sind, ergeht schon aus Plinius, welcher (Hist. Nat. IX., 7) erwähnt, daß man aus dem Bette angeln kann; ersehen wir an Nero, der mit goldenen und purpurnen Netzen fischte. Die Fische durften bei den verschwenderischen Wahlzeiten der Römer so wenig, wie heutzutage an englischer Tafel fehlen.
So die Seebarbe (Rothbart, Mullus barbatus), die lebend auf die Tafel gebracht wurde, damit sich die Gäste — wie Seneca (Quaest. Nat. III.) erzählt — an dem prachtvollen Farbenwechsel während deren Todesqualen ergötzen.
Seneca erwähnt auch eines 4 1/2 pfündigen „Mullus“, den Tiberius zum Geschenke bekam. Tiberius, sparsam wie ein Hohenzoller, schickte den Fisch auf dem Markt mit dem Bemerkten: „Gebt Acht!

Beseftliche und energische Haltung gegenüber den Anstrengungen der Minorität ihr Vertrauen aus.

Gegeben aus der am 21. März 1872 abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der k. Freistadt Eisenstadt. Permayr, Bürgermeister.

Die Communität des Preßburger Comitats hat folgende, vom 19. d. datirte Adresse an den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Lónyay gerichtet:

In unserer heutigen General-Versammlung haben wir als Beschluß ausgesprochen: „Daß das Preßburger Comitats jenes Vorgehen der Reichstagslinken-Minorität, womit sie seit Wochen die Majorität an der Ausbildung ihrer Rechte und Pflichten hindert, mit Schmerz und Indignation beobachtet und als schädlich und gefährlich für das Vaterland ansieht, daß dagegen die deßkistliche Reichstagsmajorität und deren Ausfluß, das Ministerium, im Interesse des Vaterlands handeln, indem sie diesem, den Parlamentarismus in seinen Fundamenten erschütternden Parteitrieben gegenüber eine so consequente und würdige Standhaftigkeit an den Tag legen, wofür ihnen das Comitats Vertrauen und Dank votirt.“ Wir ersuchen Em. Excellenz, dies Ihrer Partei und dem unter Ihrer Leitung stehenden Ministerium mittheilen zu wollen.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

West, 22. März.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerpräsidenten: Pauler, Wittó, Lónyay, Kerkápoly, Szilávy, Tóth.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authentisirt.

Der Präsident meldet, daß Carl Decani und Johann Hofgräf ihre Wahlprotocolle eingereicht haben. Die Protocolle werden der ständigen Verificationscommission zugewiesen.

Alexander Esanády, Carl Bobory, Nikolaus Szathmáry, Edmund Beniczky, Alois Fazekas, Benjamin Gutty, Johann Vidacs, Ludwig Dobsa, Mathias Onofsy und Géza Szülö reichen Gesuche ein, welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Minister Szilávy legt dem Hause den Gesetzentwurf über die Inarticulation des mit Portugal abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages vor. Er bittet, denselben an die Sectionen zu weisen.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt die auf heute verschobene namentliche Abstimmung über die zum Titel des Wahlgesetzes gestellten Anträge und vorgeschlagenen Modificationen vor.

Das Ergebnis der Abstimmung ist folgendes: Von 391 verificirten Abgeordneten stimmten 178 für und 127 gegen den Antrag des Centralausschusses, abwesend waren 85 Abgeordnete, der Präsident stimmte nicht.

Der Antrag des Centralausschusses ist demnach mit einer Majorität von 51 Stimmen angenommen. Referent des Centralausschusses, Graf Julius Szapáry, verliest den Eingang des ersten Abschnittes des Wahlgesetzes; derselbe lautet:

den wird entweder Apicius oder Octavius kaufen.“ Der Kaiser kannte seine Pappenheimer, die lustig auf einander loslicirten, bis Octavius den Fisch um 50.000 Sesterzen glücklich erstand.

Auch der Waxid (Accipenser Guldenstaedtii) war bekannt und gewürdigt. Cudier vermuthet unter deren Namen Accipenser oder Elops unseren Sterlet (A. ruthenus) vulgo Stiel; die obige Annahme ist aber wahrscheinlicher.

Nach Athenäos — dem Brillat-Savarin der Römer, berühmt durch seine Fischgespräche (Deipnosophistai) — durfte der Dick bei feinem Gastmahl fehlen. Ovid nennt ihn einen edlen Fisch und der geschwätige Plinius (H. N. IX. 17) berichtet, daß er, mit Blumen bekränzt, unter Musikbegleitung aufgetragen wurde.

Von den Fischen, deren Columella Erwähnung thut, ist außer der so hochgeschätzten Muræna (Helena) noch zu erwähnen der Springfisch Scarus (Croticus), von dem Cuvier meint, daß dies jener Fisch wäre, der unter Claudius in Griechenland aufgefunden wurde, um ihn im italienischen Meere zu verbreiten; dann der Rhombus, Mugil, Lupus (tiberinus), heute Labraz Lupus, der zu Augustus Zeiten sehr gesucht war, besonders die Jungen, die das Epitheton „wollig“ erhielten (Plin. H. N. IX. 27); endlich auch die Umbra, heute Umbrina (Sciaena aquila Cuv.) genannt, von der Cuvier eine heitere Anekdote erzählt, die noch von jedem Naturforscher getreulich „nacherzählt“ wurde.

Es zeigt auf absonderlichen Geschmack, wenn sich Sergius den Namen Drata (Goldforelle), Licinius den Zunamen Muræna beilegt; es ist aber

„I. Abschnitt. Ueber die Wahlberechtigung bei den Reichstagswahlen. Nachdem die auf die Wahlberechtigung bezüglichen Bestimmungen des G. N. V. : 1848 und des siebenbürgischen G. N. II. : 1848 zu zahlreichen Zweifeln und abweichenden Interpretationen Gelegenheit gaben, wird folgendes angeordnet:“

Der Referent empfiehlt diesen Passus zur Annahme.

Josef Madarász kann den Antrag des Centralausschusses nicht annehmen. Er beantragt daher, das Haus möge den ganzen vom Centralausschusse vorgeschlagenen I. Abschnitt ablehnen und an dessen Stelle folgenden setzen:

I. Abschnitt. Von der Wahl der Reichstagsabgeordneten auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes. Da die fortschreitende Zeit und die Gerechtigkeit fordern, die auf das Wahlrecht bezüglichen Bestimmungen des G. N. V. : 1848 und des siebenbürgischen G. N. II. : 1848 derartig weiter zu entwickeln, daß kein Staatsbürger ohne sein Verschulden an der Wahl seines Abgeordneten gehindert werde, wird Folgendes verordnet:

„§. 1. Jeder eingeborene oder naturalisirte Staatsbürger, der nicht wegen begangener Untreue, Unterschleifes, Mordes, Raubes und Brandlegung unter Abhandlung steht und sein 20. Lebensjahr überschritten hat, ist Wähler.“ (Beifall auf der äußersten Linken.)

Emerich Henßlmann setzt den Zusammenhang der Person mit der Familie und dem Staate, die Aufgaben der beiden Lehren, der Schule und der Kirche auseinander, um nachzuweisen, daß die positiven Gesetze nichts anderes enthalten können, als was das Naturrecht vorschreibt. Jedem einzelnen Individuum müsse daher durch die Gesetze das Recht der Persönlichkeit so garantirt sein, wie dies das Naturrecht vorschreibt. „Jedem Individuum“: dies sagte Redner nicht ohne Grund, denn er ist gerne geneigt, auch dem schönen Geschlechte das Wahlrecht zu sichern.

Hat doch dasselbe gleiche Fähigkeiten und gleiche Pflichten mit dem männlichen Geschlechte, warum sollte es keine gleichen Rechte haben? Er tadelt die Einführung eines Census überhaupt, weil dieser das Stimmrecht nicht der Person, sondern der Accession derselben ertheile. So z. B. kann Jemand, der vier Ochsen hatte, von diesen die Steuer zahlte und demzufolge Stimmrecht besaß, wenn ihm die Ochsen umstehen, ausrufen: „Nun sehe ich, daß nicht ich stimmte, das Stimmrecht hatten meine Ochsen!“

Redner wünscht daher, daß die Herrschaft des Capitals der Persönlichkeit gegenüber nicht verengt werde, damit hiedurch nicht der Cultus des goldenen Kalbes eingeführt und der internationale Grund zur Reaction gegen unser Vorgehen gegeben werde.

Am Schlusse seiner um 1/2 Uhr beendeten Rede gab Henßlmann sein Votum für das Amendement des Abgeordneten Madarász ab, dann aber erhielt Carl Bobory das Wort. Redner erblickt im vorliegenden Gesetzentwurfe die Tendenz, die Zahl, so wie die Rechte der bisherigen Wähler zu beschränken. Allerdings habe das Wahlgesetz von 1848 sehr bedauerliche Mängel, die sich besonders bei der Conscriptio der Wähler in den Jahren 1865 und 1869 fühlbar machten. Damals gelangten zahllose Anfragen an

schon pyramidaler Blödsinn, nein! schrecklicher Wahnsinn, wenn Quintus Hortensius Spitaler für Fische anlegt.

Ja, aber gibt es denn auch kranke Fische? dürfte so Mancher ausrufen, dem Redensarten wie etwa: „Frisch, — munter, — gesund wie ein Fisch!“ geläufig sind.

Nun, wenn auch Krankheitserscheinungen bei Fischen nicht allzuhäufig sind, dürfen auch sie sich keiner unverwundlichen Gesundheit rühmen.

Es klingt fast komisch, ist aber darum nicht minder wahr, daß die Fische von der „Wassersucht“ befallen werden, wobei ihr Körper aufschwillt und erblaßt. Auch der Ausfluß (die Polypen) kommt bei ihnen vor, der gewöhnlich mit der „Bläue“ oder „Starrsucht“ ein tödtliches Ende nimmt.

Mannigfache Schmarotzer belästigen die stummen Gesellen. So die Flußfischläuse (Argulus), gefährliche Ektoparasiten, als schlagende Illustration zu Goethes gestügeltem Wort.

Unter den Ektoparasiten sind die Bandwürmer zu erwähnen, die manchmal die sämmtlichen Eingeweide der Fische umschlingen.

Pilgliche Wucherungen haben zu der Fabel von bemoosten Fischhäuptern Veranlassung gegeben. Wo dergleichen auftreten, ist es stets der Anfang vom Ende. Man findet sie nicht allein bei Karpfen — wo sie wohl am häufigsten auftreten, denn selbst bei jungen Forellen konnte ich selbe wahrnehmen. Ich operirte einst solch' krankes Fischlein dreimal und es hielt diese heilkliche Procedur wirklich aus und dürfte noch heute leben, wenn — es nicht verendet wäre.

Eugen v. Rodiczky.

die Centralcommissionen und diese sahen sich dann genöthigt, um ein gleichmäßiges Vorgehen der Conscriptio-commissionen zu erzielen, ihr Gutachten über die Interpretation und Anwendung des Wahlgesetzes an die Conscriptio-commissionen zu senden. Der vorliegende Gesetzentwurf bezweckt aber nicht die Beseitigung der in Rede stehenden Mängel; die Aufgabe desselben bestehe nur darin, einem großen Theile der bisherigen Wähler das Stimmrecht zu entziehen. Redner ist mit dieser Tendenz nicht einverstanden, sondern wünscht, daß die politische Rechte auf immer weitere Kreise ausgedehnt werden sollen. Dieser Auffassung entsprechend gibt er sein Votum für das von Josef Madarász eingebrachte Amendement ab.

Vizepräsident Béla Perczel, der den Vorsitz kurz nach 12 Uhr übernommen hatte, hob hierauf die Sitzung um 2 Uhr mit der Bemerkung auf, daß die Debatte um 5 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden wird.

Abendigung.

Die Abendigung wurde vom Präsidenten Somssich um 5 Uhr eröffnet.

Marius Drbán behauptet, daß die Stagnation in der Entwicklung eines Volkes nur dann fühlbar werde, wenn das Volk sich in der belebenden Sphäre der wahren Freiheit nicht bewährt. Er ist jetzt noch nicht für das allgemeine Stimmrecht, denn dies erheische einen entsprechenden Grad der Volksbildung, den unser Volk noch nicht erreicht habe. Da er aber ein principieller Freund des allgemeinen Stimmrechtes ist, gibt er sein Votum für den Antrag des Abgeordneten Madarász ab.

Josef Vidliczky findet, daß zwischen dem vorliegenden und dem Gesetzentwurfe über die jährliche Mandatsdauer ein enger Zusammenhang bestehe. Er polemisiert dann mit Henßlmann und Madarász, welche seiner Ansicht nach, unrichtig die Person als Basis für die Berechtigung auf das allgemeine Stimmrecht hinstellen; denn daraus ließe sich auch die Consequenz auf dieselbe Berechtigung für Kinder und unzurechnungsfähige Personen ziehen. Die von den erwähnten Abgeordneten entwickelte Argumentation in Betreff des suffrage universel nehme er daher nicht an. Er will das allgemeine Stimmrecht nicht einführen, weil die vom Stimmrecht Ausgeschlossenen die Ertheilung des Stimmrechtes noch nicht fordern; er wünsche aber auch nicht, daß durch die übermäßige Beschränkung des Wahlrechtes sich isolirte Kasten bilden, welche nicht die ganze Nation repräsentiren. Es sei bei uns ein krankhafter politischer Zustand, daß wir nicht eine parlamentarische Regierung, dagegen aber ein Regierungsparlament haben. Bei uns erhalte das Parlament seinen Impuls nicht von der Nation, sondern von der Regierung. Der Ausgleich von 1867 sei eine gemachte Sache und nicht der Ausfluß der öffentlichen Meinung gewesen, und an die Spitze des Landes trat eine Regierung, die sich im Reichstage die Majorität zu verschaffen wußte und die sie künstlich zu erhalten weiß.

Präsident: Ich ersuche den geehrten Herrn Abgeordneten, sich vom Gegenstande nicht zu entfernen. Redner erwidert hierauf, daß er sich an die Sache gehalten habe; das Vorgebrachte stehe mit dem Wahlrechte im Zusammenhange; wenn der Präsident die Redefreiheit respectiren und ihn anhören wolle, werde er sich überzeugen, daß Redner zum Gegenstande zurückkehren wird.

Der Präsident entgegnete, daß er die Redefreiheit über Alles respectire, aber auch seiner Pflicht, der Hausordnung Geltung zu verschaffen, genügen müsse, wenn sie verletzt wird. (Beifall rechts.)

Vidliczky fuhr dann fort und erklärte, er nehme den Antrag des Abgeordneten Madarász nicht an, doch wünscht er, daß die Stimmberechtigung, wie sie das 1848er Wahlgesetz fixirte, ungeschmälert aufrecht erhalten werde.

Ludwig Esernátony sagt, es gebe Fragen, welche es den liberalen Abgeordneten unbedingt zur Pflicht machen, sich über sie auszusprechen. Eine solche sei die Frage über das allgemeine Stimmrecht. Er erkennt die Berechtigung der Theorie des suffrage universel an, sie sei jedoch bei uns jetzt noch nicht und voraussichtlich noch für lange Zeit nicht einföhrbar, denn das suffrage universel fordert beim Volke, wenn seine nachtheilige Folgen eintreten sollen, einen bedeutenden Grad allgemeiner Bildung. Man entzieht Kindern in vorkommenden Fällen das Erbrecht nicht, doch räumt man ihnen das Verfügungsrecht über ihr Vermögen nur dann ein, wenn sie einen entsprechenden Grad von Reife erlangt haben. Ähnlich verhalte es sich mit der Ausübung der Rechte einer Nation. Im weiteren Verlaufe seiner Rede citirt er zur besseren Begründung seiner Ansichten die von dem großen englischen Historiker Macaulay im Jahre 1861 im Parlament gehaltenen Rede und zieht daraus den Schluß, daß das Verlangen nach allgemeinem Wahlrechte seine Berechtigung finde, nur müsse er dem Abgeordneten Madarász bedeuten, daß die Anwendung dieses Principis unter unseren

jetigen Umständen unmöglich sei. Nachdem er noch gesagt, daß er, so lange die Nationalitätenfrage nicht gelöst sei, auch nicht für das suffrage universel stimmen würde, spricht er die Ansicht aus, daß das allgemeine Stimmrecht und die Republik identisch sind. Ungarn sei zur Republik nicht reif, außerdem aber wünsche er es vom nationalen Standpunkte aus entschieden, daß Ungarn eine Monarchie bleibe. Aus diesen Gründen könne er den Antrag des Abgeordneten Madarasz nicht annehmen. Schließlich bringt er das Amendement ein, die von der Centralcommission vorgeschlagene Einleitung zu streichen und statt derselben zu sagen: „Hinsichtlich der Wahlberechtigung wird folgendes angeordnet.“

Radislaus Tisa bemerkt, daß ein scharfer Contrast zwischen dem 1848er und dem vorliegenden Wahlgesetz obwalte. Er theilt betreffs des allgemeinen Wahlrechtes die Ansicht Esernatony's. Redner wendet sich sodann gegen Hensflmann, der dem Bedauern Ausdruck gab, daß bei der Schaffung der Gesetze die Arbeiterklasse zu wenig berücksichtigt werde und ihr dabei kein Einfluß gegönnt sei. Man dürfe nicht, sagt Tisa, von den Arbeitern so im Allgemeinen reden, weil man hinsichtlich der Ausübung politischer Rechte auch den Maßstab der Bildung anlegen müsse. Er zählt sich auch zu den Arbeitern und hatte Hensflmann ebenfalls für einen ehrlichen, strebsamen Arbeiter. Schließlich hebt er die Vorzüge des Esernatony'schen Antrages hervor und stimmt für denselben. (Beifall links.)

Alexander Csiky bespricht in längerer Rede die Eroberung Ungarns durch Arpad, die damaligen Institutionen, aus welchen man ersehe, daß in diesen noch vom Censur nicht die Rede war; ferner spricht er über das Heer des heiligen Stefan, das doch nicht ein gemeinsames war. Die Legislative sollte keine illiberalen Gesetze schaffen, sondern die alten Ungarn sich zum Muster nehmen, die schon unter Arpad die fünf liberalen Gesetze von Pustafes festsetzten; auch die goldene Bulle sei ein sehr liberales Gesetz gewesen. Man müsse nur solche Gesetze schaffen, die der ganzen Nation genehm sind, denn daraus entspringe dann jede Eintracht, welche die Nation vor 24 Jahren stark genug machte, sich selbst mit dem russischen Kolosse zu messen. Er stimme, nachdem er dies vorhergeschickt hat, vollinhaltlich dem Antrage des Abgeordneten Madarasz bei; denn er wünscht schon jetzt die practische Anwendung des allgemeinen Wahlrechtes.

Nachdem Csiky seine Rede beendet hatte, wurde die Sitzung vom Präsidenten Somfisch kurz vor acht Uhr geschlossen.

Politische Uebersicht.

Arad, 23. März.

An der Spitze seines gestrigen Abendblattes bringt der „Pester Lloyd“ das nachstehende Communiqué:

„Wie wir vernehmen, beabsichtigt Graf Julius Andrássy die Osterfeiertage in Ungarn zuzubringen und dürfte bei Gelegenheit dieses Besuches seinen Aufenthalt in Pest und wahrscheinlich auch in Terebes auf zwei Wochen erstrecken. Bei dieser Gelegenheit möchten wir denn doch mit einem Worte jener noch immer wiederkehrenden Version gedenken, welche die jüngste Anwesenheit des Ministers des Aeußern in Pest zu weit ausgreifenden politischen Combinationen ausdeuten, die alle an größerer oder geringerer Geschmacklosigkeit laboriren. Wenn dabei auch eine Darstellung mit unterläuft, welche den Grafen Andrássy förmlich gegen den dermaligen ungarischen Ministerpräsidenten ausspielt, so mag dergleichen auswärtige Leser vielleicht irreführen. Wir in Ungarn, die wir die Charaktere und nicht bloß die Namen der Staatsmänner kennen, wissen, was von solch' insipiden Verdrehungen zu halten ist.“

Mit der Ueberschrift: „Stimmung im Ausland“, bringt das Klausenburger Blatt „Kelet“ einen umfangreichen, aus Erlangen 15. März datirten Artikel vom Professor Dr. Aurel Török, worin dieser seinen patriotischen Schmerz über die beklagenswerthen Vorgänge, deren Schauplatz seit einiger Zeit das ungarische Abgeordnetenhaus geworden, Luft macht und zugleich die Stimmung schildert, welche in Deutschland über unser Vaterland herrscht. Er sagt unter Anderem: „Das Bewußtsein, daß Ungarns gegenwärtige Regierung und Regierungspartei den Kern und die Blüthe der Nation in sich schließen, war für Deutschland umso beruhigender, weil hier Jedermann es natürlich findet, daß der weniger unterrichtete und gebildete Theil sich dem unterrichteteren und gebildeteren zu unterwerfen habe, um die Richtung von ihm zu empfangen. Dies war die Stimmung, welche bisher über unser Vaterland, beziehungsweise über unsern Stamm geherrscht hatte.“

Und an einer anderen Stelle: „Nicht mein eigenes, sondern das Fremden gebildeter deutscher Kreise und der öffentlichen Meinung will ich hier kurz charakterisiren, welches von der

Thatsache hervorgerufen wurde, daß gerade jene Partei, die durch Reformen die Regierung überbieten wollte, sich unter das Caudinische Joch der asiatischen Kräfte gebeugt hat! So etwas ist in Friedenszeiten bei Culturvölkern noch nicht vorgekommen! Für uns Ungarn ist dies aber um so beschämender, weil gerade die Männer jener Partei sich damit zu brüsten pflegten, daß sie eigentlich die reine ungarische Race bilden.“

Wir müssen noch bemerken, sagt „P. Napló“, daß Dr. Aurel Török bisher ein Linker, und Mitarbeiter des Klausenburger Oppositionsblattes gewesen.

„Reform“ behandelt heute das Thema Kossuth und die Czechen; wir entnehmen dem betreffenden Artikel Folgendes:

„In den letzteren Tagen hatten wir Gelegenheit, aufmerksam zu machen, daß in czechischen Kreisen der in der Landesconferenz der Linken gestellte Antrag, Kossuth zur Rückkehr nach Ungarn aufzufordern, lebhaften Widerhall fand. Wir waren geneigt, diese auffallende Haltung der czechischen Blätter der Höflichkeit zuzuschreiben, mit welcher sie die Freundschaft Kossuth's erwidern wollen, die er nach dem Sturz Hohenwarts für die Sache der Czechen an den Tag legte. Wir haben uns getäuscht. Das ist keine bloße Höflichkeit und ebenso habe die damalige Enunciation Kossuth's mehr als eine bloß persönliche Bedeutung. Wir erhalten diesbezüglich von vollkommen verlässlicher Seite folgende Mittheilung: „Aus authentischer Quelle kann ich erklären, daß im Herbst 1871 die Czechenführer Strejvovsky, Grégr und Stadkovsky, der Erstere nach Agram, die Letzteren über Turin nach Monza reisten. Diese Reise wurde von dem Prager czechischen Comité beschlossen. Die Aufgabe Strejvovsky's war es, sich mit einigen Führern der croatischen Opposition in Verbindung zu setzen, während die zwei Mitglieder der jungczechischen Partei im Interesse des cisleithanischen Föderalismus mit Ludwig Kossuth conferiren sollten.“

Dies erklärt genügend die damaligen Briefe Kossuth's, in welchen er zu Gunsten des böhmischen Staatsrechtes seine Stimme erhob, sowie das neuerliche Hofiren der czechischen Blätter vor dem gewesenen Gouverneur — bemerkt die „Reform“.

Wenn der „Tagesbote“ aus Böhmen recht unterrichtet ist, dürfte die Regierung im Falle eines Sieges der Feudalen zu radicalen Maßregeln schreiten, um den oppositionellen Terrorismus zu zügeln. Der neue oppositionelle Landtag soll dann sofort vertagt und auf Grundlage des Nothwahlgesetzes wieder eine Neuwahl ausgeschrieben, der feudale Landesauschuß aber aufgelöst und seine Geschäfte an einen kaiserlichen Commissar übertragen werden. Auch die Prager Stadtvertretung sowie alle Bezirksvertretungen sollen beim ersten gesegwidrigen Antrag oder Beschluß von derselben Maßregel betroffen werden. Schließlich will man der oppositionellen Presse gegenüber das System der Delegationen fallen lassen und die Schwurgerichte völlig suspendiren. Was die feudalen Cavaliere anbetrifft, wird man sich begnügen, ihnen etwa durch Einziehung der Postitel und Aemter „unzweideutige Beweise der kaiserlichen Ungnade“ zu liefern.

Bischof Ketteler aus Mainz, die Hauptstütze der deutschen Ultramontanen, ist aus dem preussischen Landtag und dem deutschen Reichstag ausgetreten, und setzt die Gründe dafür in einer breit gehaltenen Flugschrift auseinander. Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß Bismarck Deutschland unglücklich gemacht, indem er das „ganze christliche Volk mit seinen heiligsten Interessen, das katholische wie das protestantische, mit dem christlichen Königthum den Feinden des Christenthums überliefert hat.“ Man sei zum Knecht des Liberalismus geworden und müsse sich von Juden beherrschen lassen. Wie man sieht, ist weder der Text noch die Melodie besonders neu.

Aus Berlin schreibt man der „Schles. Zig.“: „In den hiesigen ultramontanen Kreisen ist man ganz kleinlaut geworden. Die Romianische Klage gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wird durch die in Aussicht gestellte Vernehmung des Erzbischofs höchst interessant werden. Wie ich bestimmt erfahre, ist nämlich ein Brief des Herrn Erzbischof an Rom mit Beschlag belegt worden, welcher trotz aller Demerit's gewisse jetzt in Abrede gestellte Details seines Romzuges in vollem Maße bestätigt. Romian ist als Engländer verkleidet gereist, hier tritt er nie anders auf, als im Talar, und in ein mächtiges Brevier vertieft. Die Versuche, den Domherrn rein zu waschen, dürften demnach ein sehr klägliches Ende nehmen.“ Romian soll bekanntlich den in der Erzdiocese Posen gesammelten Peterspfennig an der Spielbank in Homburg in Gesellschaft zweier Damen durchgebracht haben.

Einem Artikel im „Neuen Reich“ zufolge hätte die Presse von dem neuen deutschen Reichspressegesetz nicht viel zu erwarten. Die Cautionspflicht ist aufgegeben und ebenso, was sich mit der Gewerbeordnung nicht

verträgt. Das Beschlagnahme-Verfahren soll verbessert sein, indem die Verfügungen verschont bleiben, und der Grund der Beschlagnahme soll mitgetheilt werden; endlich soll für die Bestätigung der Beschlagnahme die Frist auf 12 Stunden für den Staatsanwalt, auf 3 Tage für die Rechtsammer verkürzt werden. Dagegen sollen die eigentlichen Presscontrolvorschriften (Verantwortlichkeit von vier Personen, Confiscation) in dem neuen Entwurf hinübergekommen sein.

Die Kündigung des französisch-englischen Handelsvertrages wird vom „Jour. Officiel“ mit folgenden Worten gemeldet:

„Der Handelsvertrag mit England ist der großbritannischen Regierung durch eine Mittheilung des französischen Botschafters vom 15. d. gekündigt worden; er wird demnach am 15. März 1873 außer Kraft treten. Die Bahn der Unterhandlungen bleibt aber für alle auf den Handelsverkehr zwischen Frankreich und England bezüglichen Uebereinkünfte offen, und der Artikel 2 des Gesetzes vom 2. Februar d. J. bestimmt, daß die Vertragstarife so lange in Kraft bleiben sollen, bis die National-Versammlung neue Tarife votirt hat.“

Die Versailler National-Versammlung beschäftigt sich mit dem Budget, und die sonstigen politischen Nachrichten bieten nur wenig Interesse.

Am 18. März hatte die Behörde in Paris die an allen revolutionären Gedenktagen üblichen Vorsichtsmaßregeln getroffen; die Truppen waren in den Casernen conignirt, gewisse Posten waren verstärkt worden, und Patrouillen durchzogen Stadt und Vorstädte. Die Blätter constatiren mit Befriedigung, daß der Tag vollkommen ruhig verlaufen und nicht eine einzige Verhaftung vollzogen worden sei. Mit der letzteren Behauptung gehen sie indeß doch zu weit.

Die Londoner „Ball Mall Gazette“ theilt einige Details mit über eine Versammlung von Comité-Mitgliedern der „Internationale“, welche behufs Organisation eines Gedenk-Meetings für den Aufstand vom 18. März stattfand. In dieser von dem ehemaligen Präsidenten des Congresses von Lausanne, Bürger Jung, präsidirten Versammlung wurden mehrere Resolutionen gefaßt, die später dem Meeting vorgelegt werden sollten. — Die erste dieser Resolutionen ging dahin, daß die glorreiche Bewegung vom 18. März als die Einleitung zu einer großen socialen Revolution zu betrachten sei. Die zweite verurtheilte die jetzige Gesellschaft mit allen ihren Regierungsformen, mögen diese monarchisch oder republikanisch sein. Die dritte enthielt eine Art Apothese der „Internationale“, gegen welche sich heute alle Regierungen erklären. Das Meeting stieß in Folge der Weigerung der Eigenthümer der Saint-George's Hall, ihre Localitäten den französischen Flüchtlingen zur Disposition zu stellen, auf Schwierigkeiten. Jung, der im voraus von dieser Weigerung Kenntniß erhielt, beschloß ohne Rücksicht auf dieselbe zur festgesetzten Stunde mit seinen Anhängern vor dem Locale zu erscheinen und Einlaß zu verlangen. Aus diesem Anlaß veröffentlicht der „Standard“ das Schreiben eines Parlamentsmitgliedes, das gegen den Mißbrauch der Gastfreundschaft, welche den flüchtigen Communards in London gewährt wurde, Protest erhebt. „England“, heißt es in dem Briefe, „gibt ihnen ein Asyl; kann es aber und darf es solche Demonstrationen, solche Reden und tolle Ausfälle dulden?“ Der Verfasser des Briefes fordert zum Schlusse, England möge angesichts der Haltung, welche die anderen Mächte der „Internationale“ gegenüber angenommen haben, endlich seiner Unthätigkeit entsagen.

Man versichert, schreibt man aus Rom, daß mehrere Gesandte fremder Mächte an ihre Regierungen eingehende Berichte über die Demonstrationen geschickt haben, welche soeben in Rom stattfanden. Alle waren darin einig, zu constatiren, daß die Demonstration zu Ehren Mazzini's um so imposanter war, als die große constitutionelle Partei die erste Initiative dazu ergriff, um in Mazzini einen großen Förderer der italienischen Einheit zu ehren. Ebenso waren alle darin einig, dem Ausland bekannt zu machen, wie wohl in Rom der Geist der größten Freiheit verstanden werde; denn ohne, daß die italienische Regierung sich im mindesten darüber beunruhigte, fanden zu Rom in einem Zwischenraume von nur wenigen Stunden die entgegengesetzten und bedeutungsvollsten Demonstrationen statt; nämlich jene des Tribunats in St. Peter, an welcher über zehntausend Personen theilnahmen und jene zu Ehren Mazzini's.

Der Jahrestag der Commune.

London, 19. März.

Wenn wir die stereotypen Mittheilungen des General-Secretärs der „Internationale“ über das sterbliche Wachen dieser Körperschaft danach beurtheilen müssen, wie gestern der „Geburtstag der Commune“ begangen worden ist, dann braucht sich kein Freund

der Ordnung auch nur im mindesten zu ängstigen. Es existiren Spaltungen im internationalen Lager, und die einzelnen Parteien sind einander spinnfeind. So wenigstens muß jeder denkende Mensch aus der „Geburtsstagsfeier“ der Commune schließen oder richtiger gesagt aus den beiden Geburtsstagsfeiern, denn trotz aller Bemühungen war eine Einigung der streitigen Elemente nicht gelungen. Doch erzählen wir den Vorgang von Beginn.

Gestern schon wurde mitgeteilt, daß die Eigenthümer der Saint George's Hall von ihrem bereits eingegangenen Contract zurückgetreten waren und sich weigerten, ihr Local zu dieser Kundgebung herzuliehn, daß aber die Betheiligten beschlossen, trotz alledem zur festgesetzten Stunde Einlaß zu fordern und im Falle der Weigerung eine Klage vor Gericht anzustrengen. Zur angeetzten Zeit versammelten sich denn auch einige hundert Personen, Engländer, Franzosen und Deutsche, vor den geschlossenen Thüren der Saint George's Hall, und nachdem sie eine Weile gewartet, hielt Citoyen Richard eine Rede, in welcher er sagte, da es nicht möglich sei, die Versammlung in einem geschlossenen Local zu halten, müsse sie jetzt unter freiem Himmel gehalten werden; aber die hervorragenden Communisten wollten hievon nichts wissen und gingen sogar bis zu der Behauptung, daß Richard nichts weiter als ein „Mouchard“ im Solbe von Thiers sei. Eine halbe Stunde verging, und die Anführer, Carl Marx, Jung, Kanvier, Lissagaray und wie sie Alle heißen mögen, verabschiedeten sich unter der Drohung, die Eigenthümer des Locales wegen Contractbruches zu verklagen. Daß man in dieser Maßregel nichts weiter sah, als eine Höflichkeit der englischen Regierung in Erwiderung für den prachtvollen Empfang, den Thiers vor einigen Tagen dem Prinzen von Wales bereitet, versteht sich ganz von selbst. So drohte der Jahrestag der gesellschaftlichen Umwälzung durch nichts Anderes gefeiert zu werden, als durch eine gerichtliche Klage unter dem alten Regime, wenn nicht die Heerde sich von den Leithämmeln losgesagt und das Meeting nach dem benachbarten Cavendish Square verlegt hätte. Die englischen Mitglieder verkürzten sich den Weg dorthin durch Abfindung der Marcellaise. An Ort und Stelle angekommen, war von den ursprünglich in Aussicht genommenen Resolutionen, nicht mehr die Rede; Bürger Besinier schlug dagegen andere vor, welche ein Misstrauensvotum gegen die „Internationale“ enthielten, oder wenigstens gegen den Generalrath, dessen „léchéance“ sie constatirten. Diese Resolutionen werden von Bürger Weber — welchen der Berichterstatter der „Morning Post“ einen „weinerlichen Deutschen“ nennt — unterstützt und einstimmig angenommen.

Inzwischen hielt der eigentliche französische Zweigverein der „Internationale“, welcher nicht an den alleinigenmachenden Carl Marx glaubt, seine Versammlung in der sogenannten Halle der Wissenschaften im Stadttheile Clerkenwell. Hier führte Dupont, ein Ex-Mitglied der französischen Ex-Commune, den Vorsitz, und ihm zur Seite waren Vertreter in Vertretung aller Nationen; nur Deutschland mußte der Ehre entbehren, bei dieser Gelegenheit vertreten zu sein. Nachdem nämlich die Repräsentanten Frankreichs, Englands, Irlands und Spaniens ihre Plätze eingenommen, nachdem sich ferner ein Bürger aufski gefunden hatte, sein Vaterland Polen zu vertreten, da sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß sich auch ein Deutscher bewegen lasse, sein Vaterland zu vertreten, „falls dies möglich sei“. Zuerst erfolgte die Aufforderung auf Französisch, aber kein Deutscher fand sich; dann erfolgte die Aufforderung auf Deutsch, aber trotz dieser zarten Rücksichtnahme war noch immer kein Deutscher zu finden, und man mußte sich ohne einen solchen behelfen. Vielleicht konnten die Deutschen die zwei Pence Eintrittsgeld nicht erschwigen. Die Reden, welche folgten und die Rechtfertigung der Commune und der Zerstörung der Vendome-Säule, sowie zahllose Ausfälle gegen die Thiers'sche Regierung zum Gegenstande hatten, waren im Ganzen unerwartet lebend und wurden erst interessant, als ein englischer Bürger, Citoyen Weston, einigen Roth gegen die Regierung seines eigenen Landes warf. Er sagte, die Regierung Englands sei auf Lug und Betrug gegründet, aber die Demokraten seien fest entschlossen, wo nöthig, zu den Waffen zu greifen, um sich das Recht der Meetings in den Parks zu wahren. Keine Regierung könne von Dauer sein, welche das Eigenthumsrecht, sofern dies Landbesitz angehe, aufrechterhalte oder die Wuchererei billige. Andere Redner folgten in gleicher Tonart, aber da es nur bei Worten blieb, sah die Polizei sich nicht bemüht, einzuschreiten. So verlief der erste „Geburtsstags der Commune“.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Pest, 23. März. Die Versuche, ein Compromiß der Parteien des Abgeordnetenhauses herzustellen kann als gescheitert betrachtet werden.

Einzelne aus beiden Oppositionsparteien; so wie auch einzelne Deakisten, unter Letzteren auch Kerkapolyi, wünschen die Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Prag, 23. März. Das Militär erhielt Befehl, sich marschbereit zu halten und ist demnach auch in den Kasernen consignirt.

Prag, 23. März. In Folge eines Wahlaufreuses der Feudalen wurde das Militär consignirt. Von Seite der Polizei wurde eine Verordnung erlassen, nach welcher Jeder, der sich einer Deputation behufs Terrorisirung der Wahlen anschließt, sofort zu verhaften ist.

Paris, 23. März. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte nach, soll Bazaine seines Ranges enthoben worden sein.

London, 23. März. Die Journale bringen heftige Artikel gegen Rußland wegen dessen beabsichtigter Befestigung des Pontus.

Neuestes.

Agram, 22. März. Nach mehrtägigen Conferenzen mit Mrazovic und den übrigen hervorragenden Oppositions-Mitgliedern sind Klauudy und Krejsovschy von hier wieder abgereist.

Wien, 22. März. In der heutigen Reichsraths-sitzung legte der Handelsminister sechs Gesekentwürfe über Abzweigung der Pilsen-Priesnerbahn an der sächsischen Grenze, die Franz-Josefsbahn und Abzweigung an die bairische Grenze, Innsbruck-Bludenz, Tarvis-Triest, Bogen-Meran und über die Abzweigung der Buchstiebrader Bahn an der sächsischen Grenze. — Der Handelsminister beantwortete die Interpellation wegen des Narentastuffes und erklärte, daß die Verhandlungen im Zuge sind. — Der Gesekentwurf wegen des Credits einer halben Million für katholische Seelsorger wurde mit den vom Herrenhause vorgenommenen Aenderungen angenommen. — Der Gesekentwurf betreffs Versorgung des Religionsunterrichtes an Volksschulen und Mittelschulen wurde von Ezerfawski ausführlich bekämpft, indem er hinweist, daß die Bestimmungen des Entwurfes der Kompetenz des Landtages angehören. Er beantragt daher den Uebergang zur Tagesordnung. — Ruf's Antrag, diesen Gegenstand rücksichtlich seiner Wichtigkeit von der Tagesordnung abzusetzen, wurde angenommen. Ueber die nächste Sitzung war eine kurze Debatte, das Haus beschloß, morgen Sitzung abzuhalten.

Wien, 22. März. Der Handelsminister forderte die eisleithanischen Handelskammern zu beschleunigter Bekantgabe ihrer Wünsche und Anträge betreffs des Verkehrs mit Rumänien auf, weil Verhandlungen wegen definitiver Regelung dieses Verhältnisses bevorstehen.

Prag, 22. März. Nach Kollin und Umgebung, wo Massendeputationen den Terrorismus gegen die verfassungstreuen Wähler versuchen, wird starke Militäquartierung verlegt. — Der Statthalter soll neuerdings 21,000 Gulden aus den Landeseinkünften für Schulzwecke sequestrirt haben. — Das feudale Agitationscomité ersuchte die Parteiblätter, weitere Gutsverkäufe nicht zu publiciren. — Schufelka wird für eine Landtagsmandat in Budweis candidiren.

Rom, 22. März. Die „Italia“ bespricht in einem Artikel die Nachricht eines Wiener Blattes über vorgebliche italienisch deutsche Allianz gegen Oesterreich und sagt: Eine solche Allianz wäre widersinnig und entbehre die Nachricht aller Merkmale der Wahrscheinlichkeit. — Der französische Gesandte Fournier ist heute Früh in Florenz eingetroffen.

Rom, 22. März. Das Journal „l'Observatore Romano“ meldet: Der Papst empfing den Grafen Harcourt, welcher nach den Osterfeiertagen einen dreiwöchentlichen Urlaub antreten wird.

London, 21. März. Graf Beust dirirte Dienstag bei der Königin.

London, 22. März. Es wird versichert, daß Granville's Antwort auf die amerikanische Note die Abweisung der indirecten Schäden aufrecht hält und schlägt vor, dem Schiedsgerichte in Genf zur vereinbarten Zeit ein Gegenmemorandum vorzulegen, ohne ein Präjudiz für die Haltung der beiderseitigen Regierungen bezüglich der indirecten Schäden.

Aufruf im Interesse der Wolle-Ausstellung!

Die ungarische Landesausstellungs-Commission möchte die ungarische Wolle auf der 1873er Wiener Weltausstellung in einer großen Sammlung ausstellen. Demnach muß sie von vorneherein darüber in's Reine zu kommen: wer von unseren vaterländischen Schafzüchtern sich an dieser großen Sammlung betheiligen möchte; dieses aber ist um so eher erforderlich, als mit dem Eröffnungstage der Ausstellung jeder Platz mit dem betreffenden Gegenstande ausgefüllt sein soll, die auszustellende Wolle daher schon aus der heurigen (1872er) Schur genommen werden muß.

Demnach ersuchen wir mit patriotischer Achtung alle jene geehrten Schafzüchter, deren Schafereien berufen sind, in der ungarischen Wollsammlung die Wollproduction Ungarns in welcher Richtung immer zu vertreten, sich gefälligst bis Ende April l. J. gegenüber dem Executiv-Comité der Landesausstellungs-Commission darüber erklären zu wollen, ob im Sinne der beigefügten Ausstellungs-Bedingungen auf ihre Theilnahme gerechnet werden könne. — Zugleich erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß es Angeichts der herannahenden Schurzeit notwendig ist, auf die Conservirung des auszustellenden Wollquantums rechtzeitig Bedacht zu nehmen. Im Namen der Fachsection für Land- und Forstwirtschaft der ungarischen Landesausstellungs-Commission: Graf Julius Szapary, Sectionspräsident, Stefan Morócz, Sections-Schriftführer.

Allgemeine Bedingungen bezüglich der ungarischen Wollausstellung in der Wiener Weltausstellung.

Die ungarische Wolle wird auf der Wiener Weltausstellung in einer großen Sammlung ausgestellt werden. Die Wollproduction wird in dieser Sammlung vertreten sein:

1. Aus dem Gesichtspuncte des Handels durch auf dem Leibe gewaschene Wolle, u. z. wegen besserer Uebersicht gemäß den heutigen Preisen in vier Classen: I. Classe: Wolle unter 80, II. Classe: Wolle 80—120, III. Classe: Wolle 120—150, IV. Classe: Wolle über 150 fl. per Str.

Nachdem behufs Erzielung des gewünschten Eindruckes eine massenhafte Ausstellung angestrebt wird, so soll diese Sammelausstellung in Form einer größeren Trophäe oder Pyramide aus 50pfündigen Säcken construirt werden. Sonach beträgt das Quantum der von jedem Einzelnen auszustellenden gewaschenen Wolle einen halben Centner. Um eine Formgleichheit zu erzielen, werden den zur Ausstellung sich Anmeldenden die Säcke aus der Centrale zugewendet werden. Auf den Säcken wird der Name des Ausstellers und das Quantum der Wollproduction verzeichnet sein.

2. Vom Züchtungsstandpuncte werden auch ungewaschene ganze Bließe in Glaschränken ausgestellt werden, aus solchen vaterländischen Schafereien, die eine gewisse ausgesprochene Züchtungsrichtung vertreten.

In dieser Beziehung können die für die Schaf-Ausstellung festgesetzten Hauptzüchtungsrichtungen zur Richtschnur dienen, und zwar:

1. feine Merino-, 2. mittelfeine Merino- und Ramme-, 3. zweischurige kurze, 4. ungarische, 5. Zigaja, 6. gekreuzte, gemischte Fleisch- und Wollrassen.

Gewaschene und ungewaschene Wolle der heurigen Schur ist aufzubewahren; während der Dauer der am 1. Mai 1873 zu eröffnenden Ausstellung jedoch hängt es von dem Belieben des Ausstellers ab, die zweischurige 1872er Wolle gegen 1873er Schurwolle umzutauschen.

Die Wollsendung wird gegen einen von dem Executiv-Comité der ungarischen Landesausstellung auszustellenden Revers übernommen und erhält der betreffende Aussteller nach der Ausstellung seine Wollsendung auf diesen Revers zurück oder wird selbe mit seiner Einwilligung und zu seinem Besten in Wien verkauft werden.

Aspiranten wollen gefälligst ihre Anmeldungen bis Ende April l. J. an das ungarische Landes-Ausstellungs-Executiv-Comité einsenden.

Fortsetzung in der Beilage.

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem hochgeehrten Publikum seine in der Forraygasse, im Graf Nadasy'schen Hause eröffnete

Herrenkleider-Niederlage

bestens anzupfehlen und wird er stets bestrebt sein, allen Anforderungen in dieser Beziehung prompt und zu den billigsten Preisen zu entsprechen. Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme ebenfalls auf das solideste effectuirt.

Anton Brelovits, Herrenkleider-Verfertiger.

Pacht-Anzeige.

Die Besitzung Buttin im Arader Comitate, bestehend in circa 430 Joch Ackerfelder á 1100 □°, 320 " Weide, 53 " Wiesen, 3050 " Waldungen, 20 " Wirtschaftshof, Tretplatz, Heu- und Obstgarten ist vom 1. October l. J. auf sechs nacheinander folgende Jahre zu verpachten.

Ig. Deutsch & Sohn.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne herab, das durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahneinzel entfernt wird, sondern auch die Gefahr der Zähne an Weiße und Hartheit immer zunimmt.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp's Anatherin - Mundwasser!

das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleischs sowie zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten, empfehlen bestens die Depots: (24-5)

In Arad bei den Herren Reinhardt und Bendik, dann Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwellengreber, und Josef Bisztritzky.

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller, Apoth.; Simánd: Csiky, Apoth.; Fankota: Tann, Apoth.; Hódmező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosháza: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weil Mark, Apoth.; Nyers: Apóth.; Vázarhely: Büchler, G. Szt. Miklós; Nádudvar: Apóth.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatföld: F. Schmutz: Szentger, Apóth.; Szabadka: Mikó, Péterháza: Hofer, Apoth.; Lippa: Bán Josef, Apoth.; Bismarény: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertalanffy und F. Bonn; Halas: Novák, Apoth.; Neu-Arad: C. Wagner; Tomesvár: F. Szandár, A. Quirinyi, Apoth.; J. Kraul, K. Jászner & J. C. Péc, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzfeld & Söhne; Cegléd: A. Perlay, Apoth.; Datta: J. Braumüller, Apoth.; Gr. Kiskinda: Kissinger M.; Ilak: L. Kempner.

Mein langjähriges Wirken in der medicinisch-chirurgischen Praxis, sowohl im Civil als beim Militär, im In- als auch in Auslande, haben, durch reiche Erfahrungen unterstützt, und geleitet von einem redlichen Streben und Willen mir das allgemeine Vertrauen zugeführt, und ich kann mir schmeicheln, das alle jene, die mein Wirken kennen, mir gewiß das glänzendste Zeugnis über die glücklichen Erfolge meiner Behandlungsweise bei allen nachstehend angeführten Krankheiten ausstellen können.

Ich heile sowohl acute, schnell verlaufende, als auch veraltete Nervenkrankheiten, wie Augen- u. Ohrenleiden, Schwindel, Schwerhörigkeit, Krämpfe, aller Art Hautausschläge, Geschwüre, Gebärmutterleiden. Insbesondere mache ich aufmerksam auf mein eigenes Heilverfahren mit sicherstem Erfolge bei geheimen Krankheiten, ohne jede äußere Arznei, bloß durch innere Mittel, sowie ich auch Beinbrüche ohne Schiene oder Pappverbände, einfach leicht und schmerzlos in 3 bis 6 Wochen heile, ferner kure ich verkrüppelte, krumm geborne Füße, mache alle vorkommenden Operationen in der Chirurgie und Geburtshülfe. Auch sind billig zu haben augeräthliche, chirurgische und geburtshülfsliche Instrumente.

M. Pataky,

Operator, Augenarzt, gewesener Bezirks- und Oberarzt im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Meine Wohnung befindet sich: Hauptplatz, in Klingenspöck'schen Hause, nächst dem Stadthaus, im 2. Stock. Ordinationsstunden von 7-8 Morgens, für Arme unentgeltlich. Nachmittags von 1-3 Uhr.

ARADER Gewerbe- u. Volksbank.

Die obige Bank (Bureau: Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst Einlagen im Conto-Corrent bei Stägiger Kündigung mit 5 0/100, " 14 " " 5 1/2 0/100.

Sparcassa-Einlagen

werden ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist mit 6 (sechs) % verzinst.

Außerdem vergütet die Bank vom 15. d. M. angefangen für Sparcassa-Einlagen, bei vereinbarter Kündigung von 60 Tagen 6 1/2 0/100,

und bei vereinbarter Kündigung von 90 Tagen 8 0/100.

was hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Arad, den 15. März 1872.

Arader Gewerbe- und Volksbank.

Die Agentie

Zsilthaler k. u. ärar. Steinkohle

in Arad

Bing & Reicher Johann Tedeschi,

woselbst auch stets Kohle vorräthig ist, und Bestellungen angenommen werden. Aufträge für auswärts werden (jedoch mindestens in Waggon-Ladungen von 200 Centner) prompt effectuirt.

Decken

Matratzen, zu den billigsten Erzeugungspreisen bei Josef Weiss, Klingenspöck'sches Haus, nächst dem Stadthaus, im Hofe.

(228-4.5)

ANZEIGE.

Sich beehre mich einem geehrten Publicum zur herannahenden Frühjahrs- und Sommer-Saison mein frisch assortirtes Lager von belgischen Schafwollwaaren,

so wie auch Herren- und Knaben-Anzüge zu den allerbilligsten Preisen zu empfehlen. Auch sind die modernsten Herren-Anzüge so wie Salon-Kleider jeder Zeit fertig am Lager. Um einen freundlichen Zuspruch bittet

achtungsvoll Blau Janos,

Arad, Hauptplatz, Klostergebäude Nr. 39.

(232-3)

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — die auch in Pest und Wien gegen $\frac{1}{2}\%$ Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Einlagsbriefe**,

mit **5%** gegen **Stägige Kündigung**,
" **6%** " **30** " "
" **6 $\frac{1}{2}$ %** " **90** " "

bis auf Weiteres verzinzen, täglich **Wechsel escomptiren**, **Vorschüsse auf Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industriepapieren** an der Pester und Wiener Börse commissionweise zu den coulantesten Bedingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div. Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft**, sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Ziehungen vorrätzig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte zur Einlagerung, Belehnung** und zum **commissionellen Verkauf** auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belehnungen

und **Vorschüsse auf Waaren**, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben sie besorgt ferner den **Einkauf von Getreide und Producten** zu den mäßigsten Bedingungen commissionweise.

Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die Bureau's befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14, 1. Stock. (28-6)

Dem Bewährten vertraut!

Im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft und durch zahlreiche Atteste und Zeugnisse als vorzüglich anerkanntes Medicament.

Präservativ-Balsam gegen Krämpfe,

das wirksamste Mittel bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Magenkrampf, Epilepsie (Fallsucht), Kolikschmerzen und Wechselstieber.

Preis einer ganzen Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50, einer halben 80 kr.

Dr. Miller's Moospflanzensaft.

Ueberraschend in seiner Wirkung, bei Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Nachen- und Kehlkopf-Katarrh, Blutspucken und beginnender Lungentuberculose.

In Original-Tiegeln für Kinder und Erwachsene. Preis eines Tiegels 50 kr.

In ARAD stets echt zu haben bei **Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströbl**,

sowie auch in B.-Csaba: P. Blener; Broos: J. Beckerl; Blasendorf: C. Schlessl; Debreczin: C. Stenczinger; Erlau: J. Schuttig; Esseg: R. Csorda; Fünfkirchen: J. Czerta; Gr.-Beeskerek: Tolverth & Franz; Gr.-Kikiada: P. Riszto; Gr.-Kanizsa: J. Nenvich; Hermannstadt: M. Sill; Carlsburg: C. Boosz; Klausenburg: C. Binder; Makó: M. Weil; Mediasch: H. Binder; Neusatz: C. Wagner; Szegedin: C. Gasner, k. ung. Lotto-Collector; Schässburg: J. B. Teutsch; Temesvár: W. G. Weszely; Weisskirchen: F. Bauer; Werschetz: F. G. Braichler.

Central-Versendungs-Depot en gros et en detail **J. v. Miller**, Apotheker in Kronstadt. (225-10)

Geld

auf Antubulation, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu haben, von 500 Gulden aufwärts bis zu jeder beliebigen Höhe. — Auf Wunsch theile ich die Bedingungen bereitwilligst, ganz ausführlich mit. Bei der **ersten** Correspondenz ersuche um Antwort-Marke.

Güter,

Ein- und Verkäufe, so auch Pachtungen effectuirt ich auf das Prompteste.

(144-11.12)

Julius Réthy.

Pest, Palatingasse 3.

In Arad repräsentirt mich Herr **Josef Bendik**.

Mehrere

Wohnungen,

darunter ein schönes **Gassenquartier,**

sind im **Gassenfrag'schen Hause** („zum eisernen Thor“) zu vermietthen.

(295-1.3)

Bekanntmachung.

Aus einer Concursmassa werden nachstehende gepfändete Leinenwaaren

partienweise oder in einzelnen Stücken ohne Excitation 10% unter der Schätzung.

Aufnahme gegen Baar oder Nachnahme veräußert. Für Verladung und Abführung sind 15 kr. zu entrichten der Sendung. Näheres in der Kanzlei des Hof- und Gerichts-Advocaten **Dr. M. Frankl**, Wien, Tuchlauben Nr. 18 von 10-11 Uhr Vor- und 2-3 Uhr Nachmittags.

24 Stück Leintücher ohne Naht } größte Gattung, alles echt Leinen, fein,
12 " gefaltete Polster }
8 " glatte Polster } zusammen die 64 Stück fl. 238.70.
8 " gefaltete Dedens-Leintücher }
8 " glatte Dedens-Leintücher }

II. PARTIE:

84 Stück $\frac{1}{2}$ 30ellige Leinwand fl. 7, 8, 9, 9 $\frac{1}{2}$.
70 " $\frac{1}{2}$ 30 " fl. 9, 10, 11, 12, 12 $\frac{1}{2}$.
54 " $\frac{1}{2}$ 40 " Holländer fl. 12, 13, 14, 15.
82 " $\frac{1}{2}$ 46 " " und Irländer fl. 16, 17, 18, 20.
92 " $\frac{1}{2}$ 50 " " " " fl. 26, 28, 30, 32, 36, 38, 42.
57 " $\frac{1}{2}$ 54 " " " " fl. 27, 32, 35, 38, 42, 47, 55, 59, 62.
48 " $\frac{1}{2}$ 60 " " " " fl. 35, 38, 42, 46, 50, 52.
123 " $\frac{1}{2}$ 60 " Ellen breit, 30ellig, 12 Leintücher ohne Naht fl. 4 $\frac{1}{2}$, 7, 7 $\frac{1}{2}$, 8, 9, 10, 11, 12.
49 " $\frac{1}{2}$ 60 " Schiffen und engl. Shirting per Elle fr. 28, 32, 35, 38, 40.
116 Duzend Seidtücher, Leinen u. Watte fl. 2 $\frac{1}{2}$, 3, 3 $\frac{1}{2}$, 4, 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11.
90 " Duzend Servietten, Damast u. Zwilch fl. 4 $\frac{1}{2}$, 5, 6 $\frac{1}{2}$, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
28 Stück Tischgedecke, Damast für 6 Personen fl. 6, 7, 8, 9, 10.
32 " " " " fl. 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24.
19 " " " " fl. 24 " fl. 30, 35, 39, 42, 46, 49.
36 " " " " fl. 3.50.
48 " " " " fl. 4.25.
54 " " " " fl. 4.75.
54 " " " " fl. 5.50.
42 " " " " fl. 6.50.

11 $\frac{1}{2}$ Duzend Leinen-Unterhosen zu fl. 27 und fl. 30 per Duzend. 132 Stück Leinen-Damen-Hemden fl. 3, 4, 5, 6, 7, 7 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$. Die obige Rescriptanten an die Kanzlei des Hof- und Gerichts-Advocaten **Dr. M. Frankl**, Wien, Tuchlauben Nr. 18, 3. Stock. (290-1.3)

Auszug aus dem in Nr. 38 (1870) der „Wiener medicinischen Presse“ erschienenen wissenschaftlichen Bericht des Specialarztes für Lungen- und Halskrankheiten **Dr. Alexander Klein:**

Erfahrungen über die Wirksamkeit des Gleichenberger Brust-Saftes und der Gleichenberger Pastillen.

„Eine rühmliche Ausnahme davon machen in der That der Gleichenberger Brustsaft und die Pastillen des Gleichenberg; eben weil sie auf Grundlage anerkannt ausgezeichneter, wirksamster medicamentöser Mineralquellen-Einzugnisse und rein wissenschaftlich hergestellter Darstellungen beruhen. Zudem ist der Saft auch nicht so scharf, wie andere Mittel, die dann endlich, widerlich — und nicht mehr vertrauen werden — sondern von sehr angenehmen, fast fühlenden Geschmack, ebenso die Pastillen, und eine Haupttugend noch — faunend billig.“

Gestützt auf die vielen überraschend günstigen Resultate, die mit diesen Präparaten erzielt wurden, machen wir daher alle

Brust-Kranke

auf diese vorzüglichsten und bewährtesten Heil- und Linderungsmittel umso mehr aufmerksam, als dieselben in ihrer heilsamen Wirkung bei Keuchhusten, Husten, Heiserkeit, Nachen- und Kehlkopf-Katarrhen, chronischen Lungen-Katarrhen, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftröhre als unübertroffen allgemein anerkannt sind.

Preis einer mit Zinnkapsel geschlossenen Flasche Gleichenberger Brustsaftes **1 fl. 50 kr.** Preis einer versiegelten Original-Schachtel Gleichenberger Pastillen **60 kr. 3. W.** Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, die jedem Artikel beigegeben sind, ermöglichen auch den rationellen Gebrauch derselben.

Versendungs-Depot für das Allföld, Eisenbürgen und Banat bei F. Tones & Comp. (1116-19)

„zum schwarzen Hund“ in Arad. Niederlagen befinden sich in Neu-Arad: A. J. Orth; Broos: A. Toth; Blumenthal: Daniel Kränlein; Voipa: F. Konhardt; B. Csaba: Josef Décsen; Carlsburg: Christof Csiti; Déva: E. Gergely; Hermannstadt: J. B. Mijelbacher & Söhne; S.-M. Bácsábró: E. Sotolavits; Kőrdobánya: M. Toth; Lippa: W. B. Simon; M.-Bácsábró: May Bucher; N.-Erded: J. J. Citner; R. Salmagy: A. Kádár; Perjámos: S. Fischer; Schäßburg: J. B. Mijelbacher & Söhne; Világos: Josef Röhner; V. Szunyab: P. Mátvácsy & Sohn; Werschetz: J. Fuchs.

Papierhandlung „zum Brief“.

Tapeten

zum Zimmer-Ausspannen, eine □-Rst. von 22 ft. aufwärts, so wie

Geschäftsbücher

zu den allerbilligsten Preisen, sind zu bekommen bei

A. Welser, (vormals Carl Skolnik's Witwe) im PP. Minoriten-Klostergebäude in **ARAD.**

Erste Arader Leihbibliothek.

Im Ignaz Rosenberg'schen Damen-Mode-Salon,

ARAD, Hauptplatz, Klingenspöck'sches Haus No. 29,

werden verkauft zu außergewöhnlich billigen Preisen die allernuesten **Pariser und Berliner Nouveautés in Frühjahrs-Confections-Artikeln**, als: **Jacken mit Tuniks, Paletots und Mantilles aus Clott, Tuch, Seide und Sammt**, sowie auch fertige **Roben und Kleiderstoffe**.

138-4.6)

Wir beehren uns hiemit bekannt zu geben, daß die Vaterländische Ausstattungs- Actien-Gesellschaft in Pest,

mittels Ministerial-Erlaß dtto. 11. Jänner 1872, Bahl 142, die allerhöchste Genehmigung erhielt.

Zweck dieser Gesellschaft ist, gegen Ertrag der äußerst billig bemessenen Einschreib-, Gebühr und Beitragstaxe allen Personen, ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters, die noch unverheiratet sind, ein Heiratsgut sichernd, Jedermann die Gründung eines eigenen Haushaltes zu erleichtern, beziehentlich zu ermöglichen.

Die Wohlthat, welche die Association auf diese Weise allenthalben auszuüben berufen ist, steht außer Zweifel und hoffen wir auch, in allen Schichten der Bevölkerung die lebhaftesten Sympathien zu gewinnen.

Indem wir noch bekannt machen, daß wir zur Erleichterung der Verbindung mit dem P. T. Publikum bei Herrn **J. Kintzig** in Arad eine Agentenschaft für unser Unternehmen errichteten, empfehlen wir dasselbe zu recht lebhafter Theilnahme und sind hochachtungsvoll

Vaterländische Ausstattungs-Actien-Gesellschaft.

Im Anschlusse an obige Ankündigung beehre ich mich hiemit anzuzeigen, daß die Aufnahme von Parteien bereits stattfinden kann, jede gewünschte Auskunft bei mir bereitwilligst ertheilt wird, und Prospective, so wie Aufnahme-Blanquette vorliegen.

J. Kintzig,

im Tones'schen Hause, Ecke der Schlangen- und Rathhaus-Gasse, unter dem Schilde „zum schwarzen Hund“, 1. Stock.

(74-9,10)

Pannonia

Stärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Arad.

Die P. T. Actionäre dieser Gesellschaft werden hiermit unter Hinweisung auf §. 19 der Statuten*) zu der am

25. März 1872, Vormittags 10 Uhr,

in den Localitäten der Gesellschaft, (Wallfisch'sches Haus) stattfindenden **dritten ordentlichen**

General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Verlesung des Rechenschaftsberichtes und Vorlage der Bilanz.
2. Wahl zweier Verwaltungsräthe im Sinne der Statuten.
3. Wahl der drei Rechnungsrevisoren pro 1872 und zweier Actionäre zur

Authentication des Protocolles.

(248-3.3)

Arad, am 11. März 1872.

Der Verwaltungsrath.

§. 19 der Statuten:

Von ihrem Stimmrechte können nur jene Actionäre Gebrauch machen, deren Acten oder Interimscheine mindestens einen Monat in den Actenbüchern der Gesellschaft auf ihren Namen umgeschrieben sind und welche diese wenigstens drei Tage vor der General-Versammlung an der Cassa der Gesellschaft gegen Empfangsbefähigung deponiren. — Ebenso können Depositscheine öffentlicher Creditanstalten über statutenmäßig überschriebene Acten hinterlegt werden.

Nagykárolyi

gróf Károlyi István úr Ó Excellentiája

derekegyházi uradalmából következő birtokok fognak **8-10 évre ezen évi october 1-től haszonbérbe adani:**

catasztrális holdakban.	szántóf.	legelő.
1-ször Pusztá-Csere-Szt.-László	2360	—
ehez: hegyesi birtok	369	1021
2-ször Pusztá-Ujváros	1575	—
ehez: kis-ujvárosi pusztából	600	—
„ terehalmi pusztából	—	500
„ ujvárosi pusztából	140	—
3-ször terehalmi pusztá	750	250
4-ször terehalmi pusztából	—	250
5-ször Kis-Királyság pusztá	804	—
ehez: terehalmi pusztából	—	250
6-ször szegvári pusztá felső tag	1235	219
ehez: szegvári pusztá mentesített rét	1686	68
7-ször kenyerei pusztá	1050	470

vállalkozni kívánók **f. é. május 15-én** Csongrád megyében derekegyházi pusztán jelenjenek meg, hol szabad alku mellett egyezkedhetnek az uradalmi felügyelői hivattal.

Pesten, márczius 20. 1872.

Fogler János,

(293-1.4)

gazdasági tanácsos.

(294-1)

Möbel und Clavier

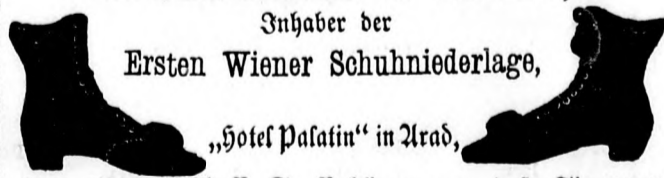
werden wegen Ueberstiedlung billigt
ausverkauft **Fischergasse Nr. 3.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Wahrman & Münz,

Inhaber der

Ersten Wiener Schuhniederlage,



„Hotel Palatin“ in Arad,

zeigen einem löbl. P. T. Publicum an, daß Sie wegen Separirung einen **gänzlichen Ausverkauf** ihres Schuh-Lagers zum Einkaufspreis veranstalten.

(176-9.12)

BOHNEN,

bester weißer Qualität, billigst zu haben bei

Buchsbaum & Redl,

(227-6.6)

Hauptplatz, Klingenspöck'sches Haus.

(289-1.2)

Einladung zur Subscription

am 27. März 1872 bei der

ARADER HANDELS- UND GEWERBEBANK ARAD.

Wiener Gasindustrie-Gesellschaft.

Actien-Capital: 10,000,000 Gulden ö. W. in Silber = 25,000,000 Frcs. = 6,666.666 $\frac{2}{3}$ Thlr. preuss.
Crt. in 50,000 Actien à 200 Gulden, worauf 40%, d. i. 80 Gulden per Actie eingezahlt sind.

Sitz der Gesellschaft **Wien.**

Concessionirt auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung mittelst Decret des hohen k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 6. Februar 1872.

Statutarischer Wirkungskreis der Gesellschaft:

(Art. 6. der Statuten.)

Der Zweck der Gesellschaft ist die Erzeugung und Verwerthung von Leuchtgas und der bei dieser Erzeugung zu gewinnenden Nebenproducte, dann die Errichtung, der Ankauf, die Pachtung von Gaswerken, Gasanstalten und den hierzu gehörigen Objecten, die Ausführung des Baues solcher Gaswerke sammt allem Zugehör, die nutzbringende Bewerthung der von der Gesellschaft eigenthümlich zu erwerbenden oder in Pacht zu nehmenden Gasanstalten und Gaswerke, der Betrieb solcher Unternehmungen für fremde Rechnung sowie überhaupt die Ausführung aller mit dem Betrieb der Gasindustrie im Zusammenhang stehenden Geschäftszweige, und ist die Gesellschaft zur Ausübung aller vorerwähnten und mit denselben in Verbindung stehenden Geschäften berechtigt.

Verwaltungsrath der Gesellschaft.

Präsident:
Franz Klein Edler v. Wisenberg, in Firma Gebrüder Klein in Wien.

Vice-Präsident:
Prof. Dr. Emil Hornig, kaiserlicher Rath.

Verwaltungsräthe:
Ferdinand Hüffel, Eisenwerksbesitzer in Wien,
D. Monnier, früher Director der Gasanstalt zu Marseille,
Dr. August Periz in Wien,
Carl Ferd. Mautner, in Firma Ad. Ign. Mautner & Sohn in Wien,
Wilhelm v. Lindheim, in Firma Lindheim & Co. in Wien.

Franz Grünebaum, Verwaltungsrath der Steierischen Baugesellschaft,
Dr. Maximilian Steiner, Verwaltungsrath der Wr. Handelsbank,
Wilh. Oechelhäuser, Commerzienrath und General-Director der deutschen Continental-Gasgesellschaft in Dessau.

Director:

G. Faehndrich, bisher Director der Gasanstalt Wien (Gaudenzdorf).

Subscriptions-Bedingungen:

1. Von den im Auftrage der Gründer zur öffentlichen Subscription gelangenden Actien der Wiener Gasindustrie-Gesellschaft wird ein Minimum quantum von 25,000 Stücken den Subscriptionsplätzen in Oesterreich-Ungarn, von 15,000 Stücken den Subscriptionsplätzen im deutschen Reich, Holland und Belgien und von 10,000 Stücken den Subscriptionsplätzen in der Schweiz reservirt.
Dieselben werden am

27 März d. J.

an den nachstehenden Zeichentellen

in Oesterreich-Ungarn:

in **Wien** bei der Wiener Handelsbank und deren Wechselstube (vormals Joh. C. Sothen),
„ **Graz** bei dem Grazer Bankverein,
„ **Brünn** bei der Mähr. Bank für Handel und Gewerbe,
„ **Triest** bei der Austro-Orientalischen Bank,
„ **Lemberg** bei der Galizischen Landesbank,
„ **Krakau** bei der Galizischen Bank für Handel und Industrie,
„ **Linz** und **Salzburg** bei der Bank für Oberösterreich und Salzburg,
„ **Troppau** bei Herrn C. R. O. Schüler,
„ **Prag** bei der Allg. Böhm. Bank,
„ **Pest** bei der Ungarischen Escompte- und Wechselbank,
„ **Szegedin** bei der Szegediner Verkehrsbank,
„ **Raab** bei der Raaber Handelsbank;

in Deutschland:

in **Berlin** bei den Herren G. Müller & Co.,
„ **Breslau** bei der Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.,
„ **Frankfurt a. M.** bei der Deutschen Vereinsbank,
„ **Köln** bei dem Schaaffhausen'schen Bankverein,
„ **Hamburg** bei der Commerz- und Disconto-Bank,
„ **Stuttgart** bei der Württembergischen Vereinsbank;
„ **München** bei den Herren Guggenheimer & Co.

in Belgien — Holland:

in **Antwerpen** bei der Banque d'Anvers;

in der Schweiz:

in **Genf** bei den Herren A. Chenevière & Co. und bei den von denselben bekannt zu gebenden Zeichentellen in Genf, Basel, Bern, Zürich und Winterthur,

in Arad bei der Arader Handels- und Gewerbebank,

während der üblichen Geschäftsstunden zur Subscription aufgelegt und wird dieselbe am nämlichen Tage geschlossen

- Der Subscriptionspreis beträgt per Actie 100 Gulden öst. Währ. Silber oder in Noten öst. Währ. zum Silbercours des der Einzahlung vorhergehenden Tages gerechnet.
- Bei der Subscription ist eine Caution von 20 Gulden für jede gezeichnete Actie in Baarem oder in börsenmässigen Effecten zu 90 Percent des Courswerthes gerechnet, zu erlegen, Baar-Cautions werden mit 4 Percent p. a. verzinst.
- Die Reduction der Anmeldungen im Falle der Ueberzeichnung bleibt vorbehalten und wird das Ergebniss der Zeichnung seinerzeit veröffentlicht werden.
- Der Bezug der repartirten Stücke hat gegen Erlag des Emissionspreises und gegen Vergütung der 5percentigen Actienzinsen in Papiervaluta vom 1. April d. J. an gerechnet, bei sonstigem Verfall der Caution vom 7. April bis längstens 20. April d. J. zu erfolgen.
Wien, am 20. März 1872.

Für die Gründer:

K. k. priv. Wiener Handelsbank für den Producten- und Waarenverkehr.

Die grossen Erfolge, welche die Gas-Belichtung im Laufe der letzten Jahrzehnte errungen hat, sind bekannt. In Belgien, der Schweiz und Deutschland haben schon die kleinsten Gemeinden diese Beleuchtungsart acceptirt, und es giebt keinen noch so unbedeutenden Ort, der nicht den Unternehmer für zu errichtende Gas-Anlagen fände. Die Ursache hiervon ist, dass die belgischen, schweizerischen und deutschen Capitalisten gern ihre Mittel der Errichtung von Gasanstalten zuwenden, weil sie aus denselben eine sichere und steigende Rente erzielen.

So hat die deutsche Continental-Gasgesellschaft zu Dessau ihren Actionären seit 7 Jahren eine jährliche Verzinsung von 11 bis 12 $\frac{1}{2}$ Percent gewährt und ihre Actien geniessen ein 95percentiges Agio.

Die Actien der Gasanstalt Genf notiren 495 Francs für 100 Francs.

Die Actien der Gasanstalt München notiren 990 Francs für 250 fl.

„ „ „ Stuttgart 320 100

„ „ „ Neapel 925 500 Francs.

„ „ „ In Folge dieser günstigen Verhältnisse sind Ges.-Etablissements von Seite der betreffenden Stadtgemeinden um den doppelten, in Essen sogar um den dreifachen Betrag des Nominalwerthes abgelöst worden.

Eine in Oesterreich etablirte Gasindustrie-Gesellschaft befindet sich noch in einer gleich günstigen Position wie das berühmte Dessauer Unternehmen vor 15 Jahren in Norddeutschland.

In Oesterreich und dessen Hinterländern an der Donau entbehren noch Städte von 30—50,000 Einwohner der Wohlthat der Gasbeleuchtung, trotzdem die bestehenden Vereine, wie beispielsweise die Oesterreichische Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, ihren Actionären eine 10percentige, die Triester Gas-Gesellschaft eine 15percentige Verzinsung gewähren.

Dem grossen in Oesterreich und seinen Nachbarländern vorhandenen Bedürfnisse zu entsprechen, wurde die

„Wiener Gasindustrie-Gesellschaft“

gebildet. Von einem der ersten Ingenieure des Continents geleitet, und mit der Option auf die grössten in Oesterreich und den Donaufürstenthümern noch vorhandenen Objecte bietet sie den Capitalisten Gelegenheit zu einer der vorzüglichsten Geldanlagen.